

Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven

Bd. 73

1993

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

der Familie di Baggio vor. G. Fonseca (S. 51–64) befaßt sich mit dem Kapitel von S. Martino und der Kanonikerreform, A. Spicciani (S. 65–112) mit der Besitzstruktur und Verfassung des Luccheser Episkopats im ausgehenden 11. Jh. G. Fransen (S. 143–155) macht deutlich, daß die Anselm zugeschriebene Kanonessammlung wohl nur zum Teil vom Luccheser Bischof selber zusammengestellt worden ist. Drei Beiträge befassen sich mit den in Lucca oder zumindest in den Toskana entstandenen historiographischen Quellen zum Leben Anselms: M. Nobili (S. 157–206) mit dem bislang nur wenig benutzten, in Versen verfaßten *Liber de anulo et baculo* des Luccheser Bischofs Rangerius, E. Pásztor (S. 207–222) mit der anonymen Vita und G. Severino (S. 223–271) mit der metrischen Vita desselben Rangerius. M. G. Bertolini (S. 331–389) behandelt in ausführlicher Weise das Verhältnis von Lucca zur Markgräfin Mathilde und C. Wickham (S. 391–422) die sozialen und ökonomischen Strukturen. Anregend sind auch die kunsthistorischen Referate von R. Silva (S. 297–309) über den ursprünglich fünfschiffigen anselminischen Luccheser Dom und von C. Baracchini (S. 311–329) über die Luccheser Baukunst jener Zeit. Kürzere Beiträge von H. Zimmermann, R. Grégoire, F. Cardini runden das Bild ab. Zu erwähnen bleibt noch der Nachruf auf Raoul Manselli von P. Zerbi. Den Abschluß des gehaltvollen Bandes bilden je ein Personen-, Orts- und Autorenindex.

A. M.

Ursula Bittins, *Das Domkapitel von Lucca im 15. und 16. Jahrhundert*, Europäische Hochschulschriften III/534, Frankfurt/Main u. a. (Peter Lang) 1992, 434 S., ISBN 3-631-45218-7, DM 98. – Mit der bei Erich Meuthen in Köln entstandenen Dissertation liegt eine Stiftsmonographie vor, die versucht, sich aus den traditionellen Bahnen dieser Gattung zu lösen. Im Mittelpunkt des Interesses der Verfasserin stehen erklärtermaßen weniger die Institution und ihre Besitzverhältnisse als personengeschichtliche Fragestellungen. Lucca erscheint ihr hierfür in geradezu idealer Weise geeignet, denn es liegt eine ausgesprochen dichte Überlieferung vor, die auch seriell zu verwerten ist. Zentraler Teil der Arbeit ist ein bescheiden als „Anhang“ deklariertes, über 300 Seiten umfassender Katalog aller Luccheser Domherren und ihrer Familien aus dem behandelten Zeitraum. Für jeden Kanoniker wurden die erreichbaren Angaben zu Eltern und Geschwistern, Lebensdaten, Ausbildung, empfangenen Weihen, Dauer des Kanonikats, Kapitelsämtern, Präsenz bei Kapitelsitzungen, weiteren Pfründen und zur Karriere zusammengestellt. Die Abschnitte zu den Familien der Kapitelsherren enthalten weiterhin Informationen über Wappen, Herkunft, Palazzo, soziale Stellung, Vermögen, politische und kirchliche Äm-

ter und Grablege. Insgesamt ist hier umfassendes Material in einen gut benutzbaren Katalog eingegangen, der bleibenden Wert beanspruchen darf. Der darstellende Teil des vorliegenden Buches enthält in einem ersten Abschnitt Bemerkungen zur geschichtlichen Entwicklung und zum institutionellen Rahmen des Luccheseer Domkapitels (S. 7–38). Gezeichnet wird das Bild einer geistlichen Institution, die bis zum 15. Jh. ihre Blütezeit bereits hinter sich hatte, die damals nur wenig eigenes religiöses Profil entwickeln konnte und sich weitgehend auf ihre Güterverwaltung beschränkte. Betont wird, daß nach 1450 die päpstlichen Eingriffe in die Besetzung des Kapitels stark zunahmen, dieses aber hinsichtlich seiner personellen Zusammensetzung auch weiterhin stark auf Lucca ausgerichtet blieb. Ein zweiter Abschnitt „Die Personen“ (S. 39–110) behandelt vornehmlich die politischen, sozialen und ökonomischen Rahmenbedingungen des Kapitels. Besonders bemerkenswert ist hier die Beobachtung, daß sich die Institution nicht ausschließlich aus den politisch und wirtschaftlich führenden Familien der Stadt rekrutierte, sondern andere soziale Gruppen mit einbezog, wenn auch Handwerker und Stadtfremde weitgehend ausgeschlossen blieben. So war eine ganze Reihe der führenden Familien der Stadt gar nicht oder nur wenig im Kapitel repräsentiert, und ebensowenig kann man von einem ausgesprochenen Interesse der großen Kapitaleigner an der Besetzung der Dompräbenden sprechen. Von Bedeutung für die Institution waren aber mehrere „längsschnittartige“, durch Heiraten verflochtene Familiengruppen, die ihre Nachkommen in besonderem Maße ins Domkapitel entsandten.

Matthias Thumser

Lorenzo Fabbri, *Alleanza matrimoniale e patriziato nella Firenze del '400. Studio sulla famiglia Strozzi*. Premessa di Anthony Molho, Quaderni di „Rinascimento“ 12, Firenze (Olschki) 1991, XVI, 240 S., ISBN 88-222-3862-1, Lit. 58.000. – Am Beispiel von vier Generationen eines Zweiges der Familie Strozzi – einer der größten, wohlhabendsten und zeitweise mächtigsten von Florenz – und auf der Grundlage reichen Quellmaterials im Archivio di Stato di Firenze beschreibt F. die Strategien und Taktiken der Eheanbahnung und die rechtlichen Schritte der Eheschließung in der Florentiner Oberschicht vom Ende des 14. bis zum Anfang des 16. Jh. Heiratsverbindungen hatten in erster Linie den Zweck, Bündnisse zwischen Familien herzustellen oder zu festigen und damit deren Position abzusichern, wenn nicht sogar zu verbessern. In einem stark von kaufmännischen Idealen geprägten Milieu war auch die Heirat ein Geschäft, „un affare da mercanti“ (S. 196), unter Ausschluß irrationaler Gesichtspunkte – wie etwa der Gefühle der Betroffenen – ausgehandelt von Verwandten,